

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 8-9

Artikel: Vatter und Mueter
Autor: Balmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vatter und Mueter.

Es isch Mitti Horner u bitter chalt. I gruppe als füssjährige Puž vor em Würkbank i der warme Bachstube vo der Tante Marie. Es chunnt e Frau vom Understedtli use cho z'chynche. „Aer isch am Stärbe!“ rüest sie nume u geit ume furt. D'Tante lyret mi in es warms Halstuech n, nimmt mi us en Arm u springt mit mer hei. Der Vatter isch uf em Totbett, bi klarem Verstann — d'Auge sy scho fasch broche, aber sys starche Härz laht ne no nid la stärbe. — „Mueter!“ seit er ganz düttig u het der Finger uf — „Mueter, lahn ihm de nid z'vil nah, da em Chlyne!“ — Füsevierzg Jahr syn es hüt — aber i ghöre se ging no, dyner Wort! —

I luege wyter zrugg i ds Jugetlann — u ging meh Lüt stannte vor mer us. Us allne use aber gsehn i jež, imene guldige synne Schynn, ds liebe rundlige Gsicht vom Müeti! Ja, üsi liebi, gueti, u doch wi-der so strängi u bösi Mueter! Aber grad wil de mängisch so sträng u bös hesch chönne sy, wil de mer allimal e Dämpfer hesch uf e Hübel drückt, wenn i ha wöllen übersünig wärde, wil de mi hesch glehrt, wie me soll Maž ha im Glück u starch sy im Leid, wil de mer hesch gseit, i soll nid öppen meine, i syng öpper Bsunderigs, wil de der Chyb u der Nyd nie i mer hesch la uscho, wil de mi scho früech zu jeder Arbeit hesch aghalte — zum Mischtufläse, zum Beere, zum Tannzapfe, zum Gartne, zum Härdöpfelufläse — wil de mi vo chly uf hesch gmacht der Rügge z'chrümme — für das alles bin i der hüt ganz bsunders dankbar! Nie, nie im Läbe — u wen i hunderti wurd — chönnti der danke für alles, wo de mer hesch ta u für das, wo de mer bisch gfi! Aber für öppis möchti der doch hüt no danke — i ha der's nie chönne säge bi Läbzyte, warum?, i ha's ersch vil spe-ter ngseh — nämlig, daß du für mi zunere prächtige Lehrmeisch-tere u zunene klare u düttige Wägwyser bisch worde für d'Muetersprach! Ohni's vilich z'wüsse warum, hesch du üs Chinn erzoge, ds reine unverfelschte Laupedütsch z'rede. Du hesch nid möge lyde, we mer z'schöni u z'syni Wörter bruucht hei u du bisch buechig worde, we mer z'grob hei gredt. — — „Was, Chegele, — syn wenn seit men eso? Chöschti, säge mir! — — Himpi, Himpi! Wohär hesch jež das aber umen usgablet? Der lahm Bääggeli-Bänz isch e Himpi, aber üser Läbtig . . .“ — „E, Mueter, ds Muurer-Frieda

isch drum z'Bärn i de Ferie gsi un äs seit, dert säg me Himpi." — "U mir säge Hünti — u jez fertigg'schnäz! Los Bueb, gang bring em Ryser-Grittli no ds Chuechebläch ume!" — — „I ha's scho umkehrunge!" — — „Nid brunge, bracht, säge mir!"

Ja, so däwäg het sie-n-is i d'Hüpple gnoh! U wie wohl isch es mer speter cho, daß i scho fruech i so ne strängi Sprachschuel ha müeße! No jeze, wen i mängisch nid sicher bi, wie-n-i öppis soll dräje, daß es nid öpppe es „schriftligs“ Bärndütsch gäb, da dänken i albe nume: wie hätt jez üsi Mueter ga gseit? — U vüra finnen i so der rächt Rank u ds guete Wort.

Ja, wie mängs cha doch e Mueter ihrem Chinn mitgäh uf d'Reis i ds Läben use! — I ha als Bueb nie ufene Chilturm use dörsc oder über ne Brügg — es het mer ging gschwindlet. Wo mer du einisch uf Fryberg use sy, an es Orgelekkonzärt, chunnt du richtig di hööchi Grandseyn-Brügg. I ha grännet u ha ume hei wölle. „La ggeh“, chlepft mi d'Mueter uf — „du wosch doch nid e Hösseler sy! Jez springsch eisach drüber, luegsch nid hindertsi, nid abe u nid näbenus — lue eisach i allem Laufe nume ging sescht a ds ander Aendl, de geits sicher!“ — Un es isch würklig gange! Mueter, dy guet Rat vo dennzumal han i syder scho mängisch z'Härze gnoh, wen i vor öppis Schwärem oder Widerwärtigem bi gstanne.

Emil Balmer. Us „Am Marchstel“
(Bricht zu sym 50. Geburtstag).

„Der kleine Bund“ Nr. 7. 18. Febr. 1940.

heimkehr.

Bi wieder einisch heizu cho :
's isch alls no wie vor Johre.
Doch 's Müeti het sys heiter Gsicht,
Die rote Bäckli verlore.

Und chummenig i Johr und Tag
Cho luege, was sie läbe,
Isch alls no glychlig - aber 's Liebst,
Das suech i denn vergäbe.

Josef Reinhart. Us „Heimat-Glütt“
vom Georg Küller. Verlag A. Francke, Bärn.